

# Kapitel 1

Sein Mund fühlte sich staubtrocken an. Noch immer kniete er im Flussbett, die rechte Hand fest gegen die klaffende Wunde am Bauch gepresst. Ungehindert rann das Blut zwischen seinen Fingern hindurch.

Synthia war in Windeseile bei ihm. Die schwarzen Augen der Leviafrau funkelten bedrohlich.

„Hal!“, schrie Colias mit weit aufgerissenen Augen. Sein Ruf verlor sich im Rauschen der weißen Fluten.

Er wollte sich bewegen – Synthias Griff an seinen Oberarmen ließ es nicht zu. Und so konnte er nur zusehen, wie Halen mitsamt Asgor über die Schwelle des Flusses in den Wasserfall stürzte.

Colias hatte schreien wollen, doch nur ein kehliger Laut drang aus seinen Lippen. Wieso hatte er das nicht kommen sehen? Wieso hatte er Asgor nicht aufhalten können? Weil er ein Mensch war? Viel zu schwach, um Monstern wie Asgor etwas entgegensetzen zu können? Oder weil ein Teil von ihm sich zurückgehalten hatte?

Nun war es zu spät. Er war verletzt und Halen vermutlich ...

Sie durfte nicht tot sein! Nicht nach allem, was sie zusammen durchgemacht hatten! Nach allem, was sie verloren hatten! Das durfte nicht umsonst gewesen sein! Colias packte Synthias Handgelenke und riss sie von sich weg. Beim Versuch, einen Fuß aufzusetzen, wurde ihm schwarz vor Augen. Das war ihm egal. Die Ungewissheit um Halen ließ ihn nicht innehalten. Auf allen vieren kämpfte er sich vorwärts, unfähig, sich aufzurichten.

Weitere packten ihn.

„Nehmt eure Hände weg!“

„Du kannst nichts mehr tun!“ Ben beugte sich über ihn. Sein Bart tropfte vom Flusswasser und seine Schultern hingen vor Erschöpfung herab.

Colias' Knie rutschten im Fluss über glatten Stein und schlugen hart auf. Ein stechender Riss jagte ihm die Beine hinauf, doch er schmeckte nur Wasser und hielt sich an dem fest, was nicht mehr da war.

\*\*\*

„Jemand muss ihr helfen!“, presste Colias stöhnend hervor.

Eine bleierne Schwere drückte auf seine Glieder. Blinzelnd schlug er die Augen auf. Zunächst war da nichts als völlige Finsternis, die ihn in eine Art entrückte Verzweiflung hüllte. Dann erkannte er den sternklaren Himmel, der sich über ihm auftat.

Eine Hand legte sich auf seinen Arm. Entweder war diese extrem warm oder er unterkühlt. „Scht ...“, sprach eine Frauenstimme beruhigend auf ihn ein. „Wir haben Busby bald erreicht. Halte durch!“

*Halte durch? Wozu? Für wen?*

Das nächste Mal kam Colias in einer kleinen Hütte zu sich. Hancs Behausung erkannte er sofort wieder. Als er versuchte, sich aufzurichten, musste er vor Schmerz die Luft einziehen. Ein stumpfer Schmerz zog durch seine Glieder und der Oberkörper war fast vollständig mit Bandagen umwickelt, von denen ein kräftiger Kräuterduft ausging. Dieser rief Erinnerungen an Hanc in seinem Inneren hervor – und an die Heilung des Runenzaubers, mit dem Asgor ihn belegt hatte.

Eine schmale Gestalt trat durch die kleine, spärlich zusammengehämmerte Tür. Grelles Licht strömte durch den Spalt, bis die Tür hinter ihr wieder ins Schloss fiel und den Raum erneut in Halbdunkel tauchte.

Colias verengte die Augen zu Schlitzen. „Ylva?“

Sie trat näher und stellte die kleine Öllampe neben seinem Lager auf dem Boden ab. Dann setzte sie sich an den Rand seines Bettes und schüttelte sanft lächelnd den Kopf. „Nicht Ylva. Areen! Ich bin –“

„Hancs Schwester.“ Colias betrachtete sie genauer. „Hal hat es mir gesagt.“

*Hal!*

*Wo ist sie? Ich muss ...*

Ohne Zögern griff sie seine Hand und musterte ihn aufmerksam. „Ich weiß, du willst sie suchen. Aber im Moment bist du keine besonders große Hilfe.“

Sein Blick folgte dem ihrem und landete bei den zahlreichen Verletzungen, die seinen Körper übersäten, nicht zuletzt bei der Stichwunde an seinem Bauch. „Du hast unglaubliches Glück gehabt! Das hätte tödlich für dich enden können!“

Colias schluckte. Er holte tief Luft, wobei ein schmerzhaftes Ziehen durch seinen Oberkörper fuhr.

„Die Aytigo sind auf der Suche nach Halen“, sagte Areen. „Ich gebe dir Bescheid, sobald ich mehr weiß.“

Er schwieg, seine Antwort nur ein trüber Blick, der fragte: *Was, wenn sie ...?*

„Glaubst du an sie?“

Er brachte ein Nicken zustande. Tränen brannten in seinen Augen und er wandte sich ab.

Areen wollte sich gerade erheben, da griff er nach ihrer Hand. Verwirrt sah sie ihn an.

„Wolltest du es mir noch sagen?“

Nun war sie es, die den Blick senkte.

„Areen!“ Als sie ihm wieder in die Augen sah, trafen ihn die Gefühle darin mit voller Wucht – Furcht, Schmerz, Ernüchterung. Doch er hielt stand. Ihm blieb nichts anderes übrig.

„Wir wollten das nicht. Also ...“

„Aber ...“ Er rang nach Worten, sammelte Mut für die Frage. „... bekommst du es?“

Areen legte die Stirn in Falten, eine Hand unwillkürlich auf dem Bauch.

„Selbstverständlich.“

Colias atmete erleichtert aus. „Ich bin für dich da.“ Er rang sich ein Lächeln ab. „Naja, sobald ich wieder kann, meine ich.“

Areen schien nicht damit gerechnet zu haben, dass er ihr Kind ansprach. Nach einer kurzen Pause nickte sie.

In diesem Moment schwang die Tür erneut auf. Schritte näherten sich, langsamer als gewöhnlich, aber unverkennbar. Colias spürte es, noch bevor er den Rotschopf erkannte.

Er richtete sich weiter auf und ignorierte dabei das Ziehen in seiner Seite. Hanc trat in den Schein des Binsenlichts und Colias' Herz machte einen Satz. Er sah erschöpft aus, sein Gesicht verschmutzt, sein Blick rastlos – bis er auf ihm ruhte. Kein Gruß, keine Worte. Nur dieser Ausdruck in den Augen – wie ein Schnitt.

Colias hätte fast wieder weggesehen. Er wusste nicht, was schmerzhafter war: die Enttäuschung in Hancs Augen oder die Sorge, die sich viel zu schnell mit ihr mischte. Hanc löste sich aus seiner Starre und trat näher. Colias spürte, wie Hanc auf seine Wunden und Bandagen starrte – auf sein Versagen.

„Du siehst furchtbar aus“, murmelte Hanc. Ohne Spott. Ohne Ironie. Nur ... betroffen. „Wie konnte das passieren?“

Colias ließ den Kopf hängen. Der Kloß in seinem Hals fühlte sich an wie ein Stein. Er zwang sich zur Antwort, auch wenn sie ihm das Herz zerriss: „Sie sind in den Wasserfall gestürzt. Ich habe versucht ... Ich ... konnte sie nicht aufhalten.“

Hancs Gesicht veränderte sich. Keine Explosion, kein Ausbruch – nur ein kleiner Zusammenbruch hinter der Stirn.

Die Stille dehnte sich. Colias wünschte, Hanc würde etwas sagen. Ihn anschreien. Ihm sagen, dass er es besser hätte machen müssen. Doch Hanc sah ihn nur an. Und in diesem Blick lag etwas, das Colias schwerer traf als jeder Vorwurf: Hoffnung. Trotz allem. Hoffnung, dass es noch nicht vorbei war.

Und dann war da wieder dieses Bild, das sich unauslöschlich in sein Gedächtnis gebrannt hatte: Asgor, Halen fest im Griff, wie sie gemeinsam in den weißen Fluten verschwanden.

Wortlos wandte sich Hanc von ihm ab und griff fahrig nach Messer, Seil und Bogen.

„Was machst du?“, hörte Colias Areen sagen, als sie sich ihm in den Weg stellte.

„Ich werde sie finden“, entschied Hanc ruhig. Wie jemand, der alles andere ausgeblendet hatte.

„Aber die Aytigo –“

„– müssten längst zurück sein! Halen ist da draußen. Und sie ist nicht allein.“

Colias wollte etwas sagen, irgendetwas. Ihn aufhalten, ihm danken, ihn bitten, zurückzukommen, mit ihr – doch seine Stimme versagte.

Als Hanc schon fast durch die Tür war, drehte er sich noch einmal um. Nur kurz. Ihre Blicke trafen sich, und für diesen Moment war alles gesagt. Kein Groll. Keine Schuld. Nur ein unausgesprochener Schwur: *Ich werde sie nicht verlieren. Und dich auch nicht.*